

Agrarmärkte aktuell – September 2020

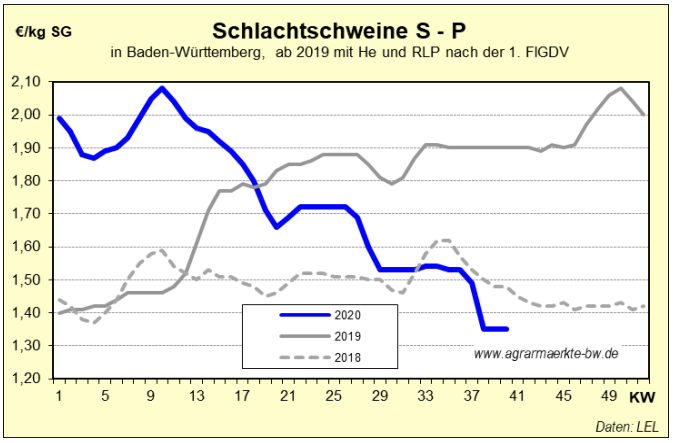
30. September 2020

LEL Schwäbisch Gmünd • Abt. Agrarmärkte und Qualitätssicherung

Schlachtschweine

(mehr Infos)

Mit der Corona-Epidemie kam es ab März im Handel mit Schlachtschweinen in Folge des fehlenden Außer-Haus-Konsums und des stockenden Exports zunehmend zu Preisdruck. Ab Mai bot der Fleischmarkt mit dem Wiederanlaufen der Gastronomie europaweit dann wieder Impulse. Die Stabilisierung hielt jedoch nur bis Mitte Juni an, danach führte die Corona-bedingte Schließung des größten deutschen Schlachthofs für Schweine in Rheda-Wiedenbrück zu einem zweiten Preisrutsch um 19 ct/kg auf einen VEZG-Preis von 1,47 €/kg SG.



In Folge der Schließung hatte sich vor allem in Nordwestdeutschland ein erheblicher Rückstau an schlachtreifen Schweinen aufgebaut, der auch dazu führte, dass Mastställe nicht leer wurden und keine Ferkel eingestallt werden konnten. Anfang Juli erreichten die Schlachtgewichte in Deutschland dadurch in der Spitze über 98 kg/Schwein.

Als zusätzliches Problem gesellte sich der Personalmangel in der Zerlegung und Schlachtung hinzu. Ursachen waren das Wegbleiben rumänischen Personals in Folge der Quarantänevorgaben ab dem 7. August und deren abnehmendes Interesse im Schlachtbereich zu arbeiten.

Trotz der Wiedereröffnung von Tönnies in Rheda-Wiedenbrück war es wegen der in ganz Deutschland Corona- und personalbedingt verminderten Schlacht- und Zerlegekapazitäten nicht möglich, den über 10 Wochen aufgestauten Überhang an schlachtreifen Schweinen zu schlachten und zu zerlegen. Der Schlachtschweinemarkt gestaltete sich entsprechend schwierig. Gleichzeitig reichte das geringere Angebot gut für die ebenfalls ruhige Nachfrage.

Die deutschen Probleme wirkten sich auch auf große Teile der EU aus. Zudem wurde neben deutschen auch mehreren europäischen Betrieben Corona-bedingt die Zulassung für den Export von Schweinefleisch nach China entzogen. Diese Ware belastete den innereuropäischen Markt zusätzlich. Vom Chinaexport profitierten deshalb hauptsächlich die spanischen Schlachtunternehmen.

In Deutschland ist am 10. September mit dem ersten Fund eines toten Wildschweins das lange befürchtete Horrorszenario ASP und der dritte Preisrutsch in diesem Jahr eingetreten. In einer außerordentlichen Sitzung am 11. September musste der VEZG-Preis um weitere 20 ct/kg auf 1,27 €/kg SG zurückgenommen. Binnen weniger Tage sperrten China, Südkorea, Japan und Mexiko Schweinefleischimporte aus Deutschland.

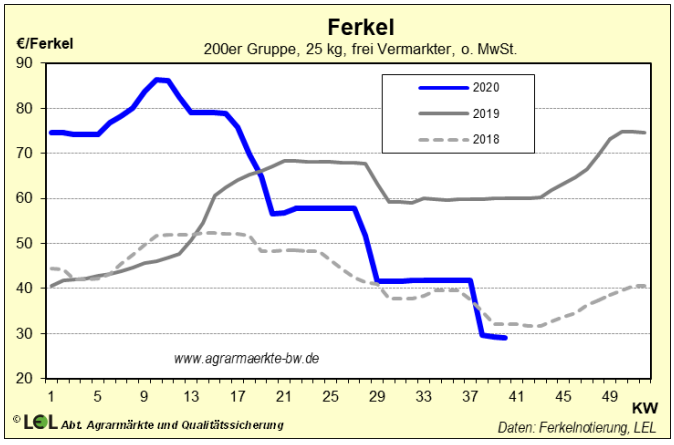
Seither wurde die Preisempfehlung unverändert stehen gelassen. Die Schlachthöfe arbeiten an den Corona- und arbeitskräftebedingt eingeschränkten Kapazitätsgrenzen. Die verringerten Kapazitäten führen derzeit wieder zu einem Aufstauen schlachtreifer Schweine, da das saisonal größere Angebot nicht zeitnah geschlachtet werden kann.

Am Fleischmarkt fließen die Mengen problemlos ab, Schlachtnebenprodukte leiden allerdings unter einem massiven Preisverfall.

In den übrigen EU-Ländern zeigt sich ein von Nord nach Süd abnehmender Einfluss der deutschen Preisentwicklung.

Im Südwesten wurde in KW 39 für Schweine der Klasse S-P 1,35 €/kg SG bezahlt. Bio-Schlachtschweine aller Handelsklassen erlösten im August in Deutschland 3,67 €/kg SG (+3 ct/kg gg. Vj.).

Ferkel



Auch der Ferkelmarkt ist seit Jahresanfang geprägt vom Geschehen am Schlachtschweinemarkt. In den drei großen Schritten, die in der Summe einen Preisabschlag von über 50 € pro 25 kg-Ferkel bedeuteten, sind die Ferkelpreise bis in KW 39 auf 29,3 €/Ferkel in der 200er-Gruppe zusammengebrochen. Die Vermarktung gestaltet sich seit Wochen zunehmend schwierig, da Mastplätze verzögert frei werden und viele Mäster auf Grund der schlechten Preise und der herbstlichen Ernte- und Bestellarbeiten nur zögernd einstallen. Nicht in direkter Zuordnung befindlichen Partien lassen sich seit Wochen nur schwer oder mit Abschlägen vermarkten.

Die Ferkelerzeuger sind damit deutlich überproportional betroffen.

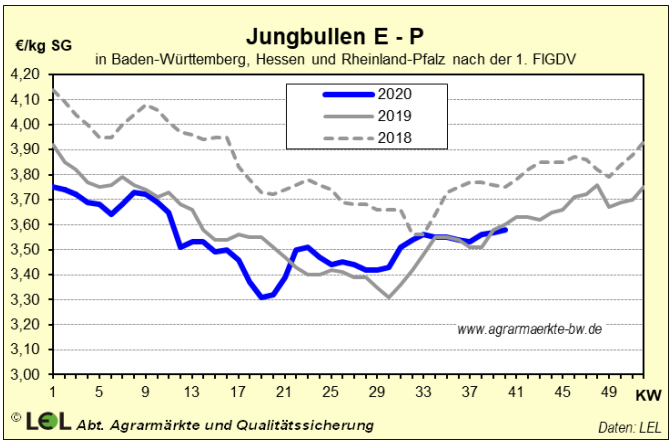
Rinder

Der Rindfleischmarkt hat sich nach dem Corona-bedingten Einbruch von rund 40 ct/kg SG seit dem Tiefpunkt Anfang Mai wieder erstaunlich gut erholt. Von Seiten der Schlachtunternehmen wurde von einem zufriedenstellenden Inlandsabsatz berichtet. Dies war zum großen Teil auf die höhere Nachfrage zurückzuführen, weil die Leute ihren Urlaub überwiegend in Deutschland verbachten. Gestützt wurden die Preise auch dadurch, dass die Schlacht- und Zerlegebetriebe wegen der Corona-Auflagen nicht mit voller Kapazität arbeiten können. Auch im Export liefen die Geschäfte in Richtung Frankreich, Spanien und Italien wieder besser, wenn auch noch nicht ganz zu den alten Preisen. Auf der Angebotsseite wird in den letzten Wochen insgesamt von einem relativ knappen Aufkommen berichtet, so dass die Schlachtereien z.T. um Schlachtvieh konkurrieren. Bei einer aktuell flotten Nachfrage ist weiter von einer festen Tendenz auszugehen.

Ein Problem stellt die Verwertung des 5. Viertels dar. Bei Rinderhäuten sind die Lager der Gerbereien in Folge des Absatzrückgangs im Automobilbereich, aber auch bei Möbeln und Schuhen voll. Gute Fleckviehhäute haben sich von rund 120 € auf etwa 50 € verbilligt, schwarzbunte Kuhhäute liegen z.T. unter 10 €. Auch Innereien und Fette sind deutlich billiger, da hier vieles in den Export gegangen ist.

Jungbullen

Die Erzeugerpreise für Jungbullen haben Ende Juli saisonuntypisch stärker angezogen und lagen zeitweise sogar über Vorjahresniveau. Dies war auf höhere Preise in Norddeutschland im Zusammenhang mit der Tönnies-Schließung zurückzuführen. Dort hatte sich zeitweise ein Wettbewerb zwischen großen Schlachtunternehmen entwickelt. Mit der Umstellung des Handels auf das Wintersortiment ziehen die Jungbullen saisontypisch weiter an.



In KW 39 wurde von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Südwesten für Jungbullen (E-P) im Schnitt 3,57 €/kg SG bezahlt. Bio-Jungbullen (E-P) erlösten im September bundesweit 4,58 €/kg SG (+11 ct/kg gg. Vj.).

Schlachtfärsen

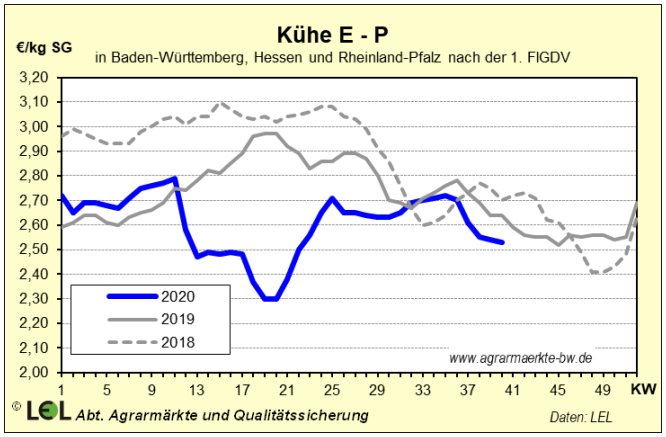
Die Erzeugerpreise für Färsen hängen noch um rund 10 ct/kg SG hinter dem Vorjahr. Hier ist eine weitere Preiserholung zu erwarten, da Färsen tendenziell knapper und gefragter werden dürften.

Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Südwesten wurden in KW 39 für Färsen 3,29 €/kg SG (E-P) bezahlt. Im September erlösten Bio-Schlachtfärsen (E-P) bundesweit 4,40 €/kg SG (+9 ct/kg gg. Vj.).

Schlachtkühe

Kuhfleisch war durch die Corona-bedingte Schließung der Fastfood-Ketten wie McDonalds stark betroffen, konnte sich bis Juli jedoch wieder bis auf Vorjahresniveau erholen. Im September kamen die Kuhpreise dann wieder unter Druck. Die Nachfrage war verhalten bis schwach und die verfügbaren Mengen oft nur mit Mühe zu vermarkten. Ein Grund war auch, dass die Nachfrage aus den hochpreisigen Exportmärkten Spanien und Frankreich wegen der dortigen neuerlichen Verschärfung der Corona-Situation wieder zurückging.

Saisonale Abschläge bei Kühen im Herbst sind an sich normal, in diesem Jahr zeigen sie sich allerdings deutlicher als in Normaljahren. Offen ist, ob sich der ASP-bedingte Preiseinbruch bei Schlachtschweinen auf die Kuhpreise auswirken wird.



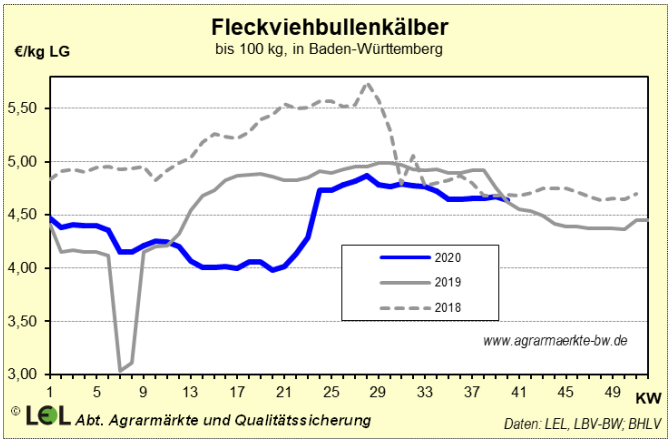
Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet wurde in KW 39 2,54 €/kg SG (E-P) bezahlt. Im September erlösten Bio-Schlachtkühe (E-P) bundesweit 3,46 €/kg SG (-12 ct/kg gg. Vj).

Kälber

Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet wurden in KW 39 in den Handelsklassen E-P 87 Kälber geschlachtet. Im Durchschnitt wurde für diese Tiere 5,41 €/kg SG (E-P) bezahlt.

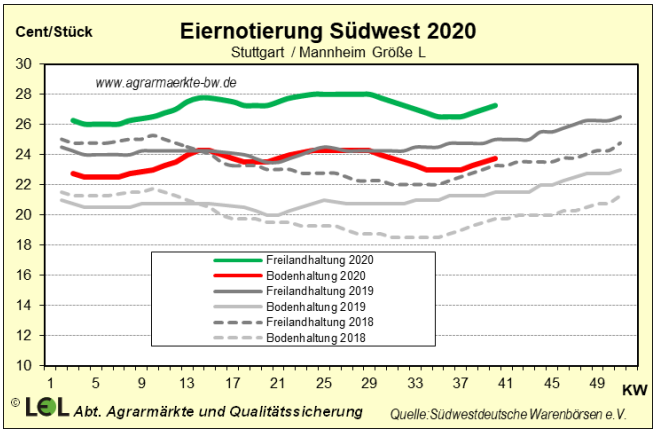
Für Fleckviehbullenkälber wurde in KW 39 im Schnitt 4,68 €/kg LG gemeldet. Nach dem Corona-Einbruch im Frühjahr heben sich die Preise an Juni normalisiert. Aktuell tendieren Fleckviehkälber entsprechend dem saisonalen Verlauf schwächer.

Auch bei schwarzbunten Bullenkälbern sind die Preise saisonal rückläufig. In KW 39 wurden 36,63 € bezahlt. Insgesamt liegt das Preisniveau deutlich unter den Vorjahren.



Eier

Eine wirkliche saisonale Belebung ist am Eiermarkt nach wie vor nicht zu spüren. Die verarbeitende Industrie orderte ebenfalls noch nicht in dem Umfang, wie es sonst zu dieser Jahreszeit üblich wäre. Der Absatz in der Gastronomie blieb weiterhin unter Vorjahresniveau, da Corona-bedingt kaum Großveranstaltungen sattfinden. Lediglich bei den Verkäufen auf Haushaltsebene wurden mehr Eier als im Vorjahr gekauft. Das Eierangebot war für die Nachfrage insgesamt ausreichend.



Verbraucher mussten in Deutschland in KW 38 für Eier Größe M aus Bodenhaltung 1,34 €/10 St. (+5,8 % gg. Vj.), für Eier aus Freilandhaltung 1,91 €/10 St. (+3,7 %) und für Eier aus Ökohaltung im August 3,26 €/10 St. (-3,1 %) bezahlen.

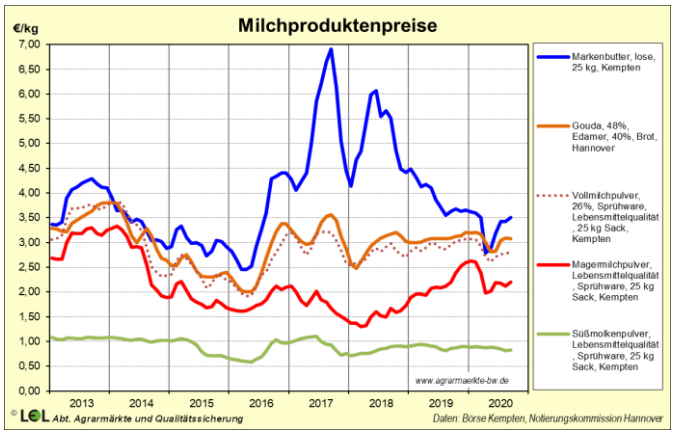
An der Süddeutschen Warenbörse wurden in KW 38 Großhandelsabgabepreise (ohne MwSt. und ohne KVP) für Eier von 20,75 ct/Ei (Größe M, Bodenhaltung), bzw. 24,75 ct/Ei (Größe M, Freilandhaltung) notiert.

Milch

Am Weltmilchmarkt wächst die Milcherzeugung trotz der Corona-bedingten Absatz- und Handelsstörungen weiter. Die 9 größten Exporteure produzierten in den ersten 7 Monaten 2020 2,1 % mehr Milch. Insbesondere Südamerika und Australien holten nach den ungünstigen Wetterbedingungen der letzten Jahre in den ersten 7 Monaten wieder um 4,0 % auf. Mengenmäßig spielt die Mehrerzeugung in den USA (+1,8%) und der EU allerdings die größere Rolle. In der EU zeigen vor allem Spanien, Italien, Polen und Irland größere Mengensteigerungen. Die EU-Bilanz der ersten 7 Monate zeigt bei 1,9 % höherer Erzeugung, 1,8 % niedrigeren Exporten und 0,2 % gestiegenem Verbrauch einen Bestandsaufbau von 1,8 Mio. t. Die deutsche Erzeugung lag im Vergleich dazu bei +1,0 % in den ersten 7 Monaten und bei -0,6 % in KW 37.

In den ersten 7 Monaten mussten die EU und Neuseeland im Export Rückgänge von 1,8 % bzw. 4,4 % hinnehmen, hier drängt sich die USA mit günstigen Offerten und einer Zunahme von 19,7 % insbesondere im Milchpulverbereich weiter in die Märkte. Trotz fortwährender Handelsstreitigkeiten hat China der USA sogar 41 % mehr Milchprodukte abgenommen.

Im Inland konnte sich der Spotmilchpreis seit dem Tief von 20 ct/kg um Ostern bis Ende August wieder auf über 34 ct/kg erholen. Nach dem Ende der Hitze und trotz der saisonal abnehmenden Milchanlieferung ist der Spotmilchpreis bis Ende September wieder auf 31,6 ct/kg zurückgegangen.



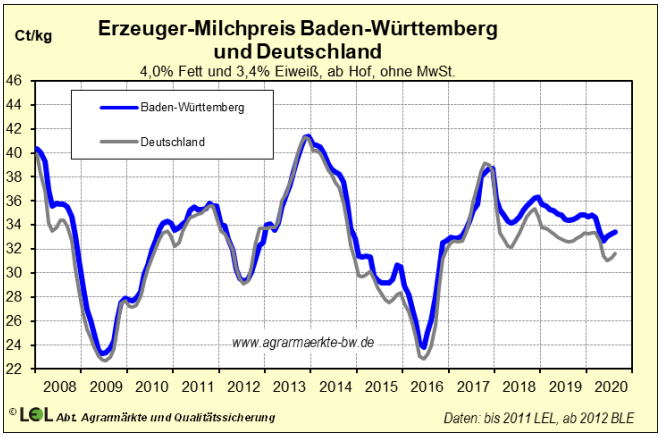
Die Butterpreise liegen aktuell mit 3,70 €/kg für geformte Ware 18 ct/kg über Vorjahr. Blockbutter rangiert mit 3,50 €/kg dagegen 13 ct/kg unter Vorjahr. Während der Absatz an die Verbraucher gut läuft, warten die Käufer loser Ware vor dem Hintergrund des wechselkursbedingt schwierigen Drittlandabsatzes ab.

Der Käsemarkt zeigt sich weiter ausgeglichen. Mit Preisen von 3,08 €/kg liegt Schnittkäse auf Vorjahresniveau. Unsicherheit gibt es bezüglich der weiteren Entwicklung bei Corona, insbesondere mit Blick auf Südeuropa. Auch der Drittlandexport gestaltet sich währungsbedingt schwieriger.

Die Milchpulvermärkte zeigen sich unterschiedlich, Vollmilchpulver liegt mit 2,80 €/kg 15 ct/kg unter Vorjahr und wird nur auf Anfrage produziert. Magermilchpulver liegt mit 2,20 €/kg für Lebensmittel- und 2,03 €/kg für Futterware auf Vorjahresniveau. Molkenpulver wird ruhig nachgefragt.

Der Kieler Rohstoffwert, der im Mai bis auf 27 ct/kg zurückging, hat sich bis August wieder auf 29,9 ct/kg befestigt.

Am Terminmarkt an der EEX in Leipzig zeigen sich die Kurse uneinheitlich und zuletzt bei Butter wieder etwas schwächer. Abgeleitet ergäben sich daraus Erzeugerpreise von rund 31 ct/kg von September bis weit ins Jahr 2021 hinein. Hier spielen die Sorgen um die weitere Entwicklung bei Corona ebenso eine Rolle, wie die globale Wirtschaftslage, die aktuelle Euro-Stärke und die steigende Erzeugung.



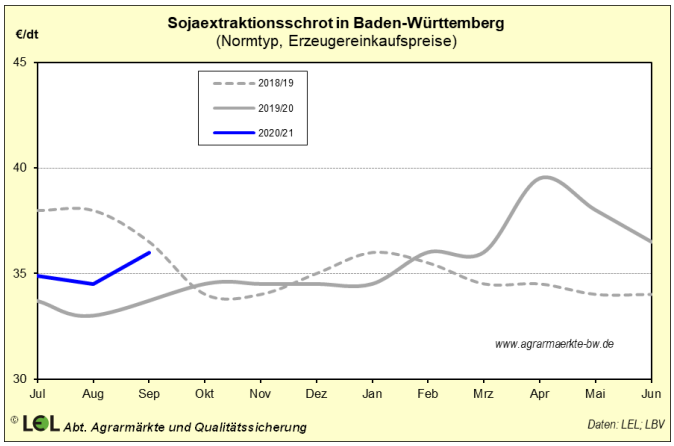
Die Auszahlungspreise der Molkereien haben in Folge der Corona-bedingten Markteinbrüche und der großen Unsicherheiten im April und Mai nachgegeben. In Baden-Württemberg lag der Rückgang von Februar bis Mai bei -2,2 ct/kg. Allerdings waren die Molkereien entsprechend ihrer Produkte und Absatzmärkte unterschiedlich betroffen. Die Abschläge reichten bis zu -5 ct/kg, so dass die Spanne zwischen den Molkereien im Mai fast 7 ct/kg betrug. Im Juni erfolgten bereits wieder Korrekturen, die sich bis August fortsetzten. Im Juli und August betrug die Spanne zwischen den Molkereien noch 3,4 ct/kg, gegenüber 2,3 ct/kg im August 2019. Für August wird in Baden-Württemberg ein Erzeugerpreis von 33,4 ct/kg erwartet, gegenüber 32,7 ct/kg im Mai und 34,4 ct/kg im August 2019.

Biomilch hat von Corona profitiert und erlebt einen Nachfrageschub. In den ersten 8 Monaten 2020 wurden von den privaten Haushalten in Deutschland z.B. 16,1 % mehr Bio-Trinkmilch, 22,1 % mehr Bio-Käse. 12,5 % mehr Bio-Joghurt und 7,6 % mehr Bio-Butter eingekauft. Die Erzeugerpreise in Süddeutschland lagen nach Zahlen von Bioland im August entsprechend bei stabilen 47,4 ct/kg. Mit der nachhaltig im zweistelligen Bereich wachsenden Nachfrage nach Bio-Milchprodukten und den in den ersten 7 Monaten in Deutschland nur um 4,1 % gestiegenen Anlieferungen von Biomilch ergeben sich Spielräume sowohl für neue Lieferanten bei den Molkereien, als auch für stabile Preise.

Sojaschrot

Mit einer Produktion von 337,3 Mio. t in 2019/20 fiel die Sojabilanz der abgelaufenen Saison erstmals nach drei Überschussjahren wieder negativ aus. Nach den Septemberzahlen des USDA ist der Endbestand zum 30.06.2020 auf 96 Mio. t gefallen. Für 2020/21 geht das USDA von einer knapp ausgeglichenen Sojabilanz aus. In Summe wird die Erzeugung aktuell bei 369,7 Mio. t, der Verbrauch bei 369,1 Mio. t gesehen. Die Endbestände zum 30.06.2021 werden derzeit auf rund 94 Mio. t taxiert.

An der Börse in Chicago legten die Sojabohnenkurse in den zurückliegenden Wochen deutlich zu. In der Spitze verzeichnete der Novemberkontrakt NOV20 einen Kurs von knapp über 1.040 US-Cent/bushel, das waren rund 20 % mehr als Anfang August dieses Jahres. Derzeit scheint aber eine gewisse Beruhigung einzutreten, die Kurse tendieren knapp über der 1.000-Marke seitwärts. Bei Soja ist weiter mit Kursbewegungen zu rechnen, zumal gut 60 % der Jahreserzeugung in Südamerika erfolgt und die Bohnen dort jetzt erst ausgesät werden. Die Erzeugereinkaufspreise für Sojaschrot tendieren entsprechend wieder stärker. Für 43/44 er Schrot (Normtyp) wurde im September 36 €/dt genannt, das sind gut 1 €/dt mehr als im Juli. 48er HP-Schrot liegt bei 38,50 €/dt (Juli 2020: 36,70). Der Abstand für GVO-freien 48er-Schrot liegt unverändert bei 8 - 9 €/dt über den GVO-Schroten. Für die kommenden Wochen ist eher mit einem Seitwärtstrend, ggf. einem weiteren leichten Anziehen der Preise zu rechnen.



Getreide

Die Welt blickt weiter auf eine solide Getreideversorgung, auch wenn das USDA die Getreideernte 2020/21 in der Julischätzung deutlich nach unten korrigierte. Nach fünf aufeinander folgenden Jahren mit überwiegend positiven Bilanzen sind die globalen Endbestände zum 30.06.2020 auf ein solides Niveau von 637 Mio. t angewachsen. 2020/21 soll eine Ernte von 2.231 Mio. t bringen. Der Verbrauch wird mit 2.199 Mio. t deutlich darunter gesehen. Als Folge ergäbe sich ein Anstieg der Endbestände auf 657 Mio. t. Der stock-to-use-ratio, das Verhältnis zwischen Endbestand und Weltgetreideverbrauch, stiege damit für 2020/21 auf 29,9%.

Im Aprilbericht 2020 sah die EU-Kommission die EU-Getreideernte 2020/21 noch bei knapp 290 Mio. t, den Verbrauch bei 261,3 Mio. t. Inzwischen wurden die Erwartungen aufgrund der Trockenheit in vielen Mitgliedstaaten auf 274,3 Mio. t abgesenkt. Damit sinkt der Selbstversorgungsgrad auf 105,1 % in Bezug auf den Durchschnitt der letzten 10 Jahre (107,5 %) ein unterdurchschnittlicher Wert. Bei gleichbleibenden Exporten (39,2 Mio. t) und etwas rückläufigen Importen (26,4 Mio. t) wären die Endbestände zum 30.06.2021 auf 44,7 Mio. t rückläufig. Damit lägen diese praktisch auf Vorjahresniveau (44,3 Mio. t).

Die deutsche Getreideernte 2019 (mit Mais) wurde von Statistischen Bundesamt Anfang Februar mit 44,3 Mio. t festgestellt (2018: 37,95). Nach ersten Zahlen des BMEL liegt die deutsche Getreideernte 2020 (ohne Mais) mit 39,1 Mio. t knapp 4 % unter dem Vorjahr (40,6) bzw. 6 % unter dem 5-Jahresmittel (41,6). Weniger Weizen, weniger Gerste und etwas mehr Körnermais führten zu diesem Ergebnis. Die Weizenproduktion wird bei insgesamt 21,88 Mio. t gesehen (-5,1 % gg. Vj.). Die Gerstenernte soll 10,89 Mio. t betragen (-6,1 %). Körnermais soll durch etwas mehr Flä-

che und einen leicht höheren Ertrag 3,87 Mio. t (+5,7 %) bringen.

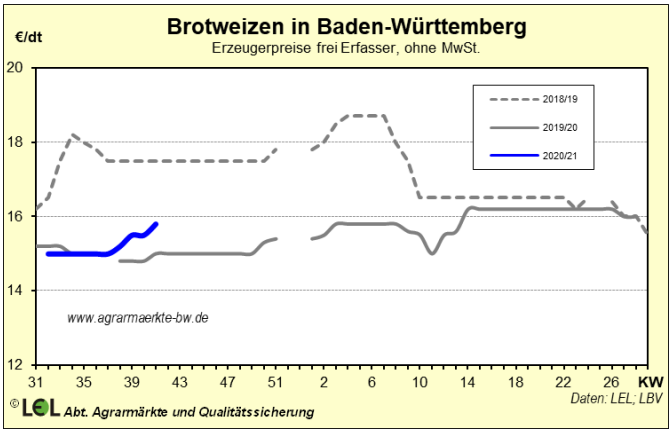
Futtergerste

Auf EU-27-Ebene wird die Gerstenernte nach einer leichten Aufwärtskorrektur im September auf 54,96 Mio. t beziffert. Bei einem Binnenverbrauch von 44,4 Mio. t und einem Export von 10,5 Mio. t können sich die Bestände bei 6,7 Mio. t halten. Für Deutschland beziffert das BMEL den Wintergerstenanbau auf 1,31 Mio. ha (Vj. 1,35) und die Erntemenge auf 8,85 Mio. t (Vj. 9,76) bei einem Durchschnittsertrag von 67,5 dt/ha (Vj. 72,2).

Trotz dieser eher knappen Versorgungslage waren am Kassamarkt nur unbefriedigende Preise zu erzielen. Eine insgesamt gute Versorgung weltweit, überwiegend gute Ernten in den Schwarzmeer-Anrainerstaaten, aber auch Unsicherheiten im Schweinemarkt durch den ASP-Ausbruch in Deutschland sowie die Auswirkungen der Corona-Fälle in der Schlachtbranche wirken weiter dämpfend. Entsprechend verharren die Erzeugerpreise für Futtergerste im Süden seit der Ernte bei eher schwachen Werten um 13,50 €/dt. Abzuwarten bleibt, ob und in welchem Umfang eine Verschärfung der Corona-Lage im Herbst noch zusätzlichen Druck auf die Getreidemärkte ausüben wird.

Brotweizen

2019/20 schloss global mit einer Weizenerzeugung von 764 Mio. t und einem Verbrauch von 741 Mio. t. Der Endbestand zum 30.06.2020 stieg dadurch auf einen Wert von 300 Mio. t (stock-to-use-ratio = 40,5 %). Für 2020/21 sieht das USDA in seiner Septemberschätzung erneut eine positive Bilanz, auch wenn die Erwartungen in der Julischätzung deutlich nach unten korrigiert wurden. Einer Ernte von 771 Mio. t soll ein Verbrauch von 747 Mio. t gegenüberstehen. Damit würde der Endbestand mit gut 319 Mio. t erstmals die 300 Mio. t-Marke übersteigen. In der EU-27 bestätigt die Kommission die Weizenernte 2019 (einschl. Durum) in ihrer Septemberschätzung bei 138 Mio. t. Damit wurde im vergangenen Jahr, ähnlich wie bei Mais, das zweitbeste Ernteergebnis aller Zeiten gedroschen. Nur 2014/15 war die Ernte noch besser. Für 2020/21 fällt die Weizenernte aufgrund der Trockenheit in weiten Teilen Europas geringer aus. Auf nur 123 Mio. t beläuft sich die Septemberschätzung. In Deutschland ist 2020 nach Zahlen des BMEL eine Weizenmenge von 21,88 Mio. t. bei einem Durchschnittsertrag von 77,2 dt/ha gedroschen worden (Vj: 23,06 Mio. t; 74 dt/ha).

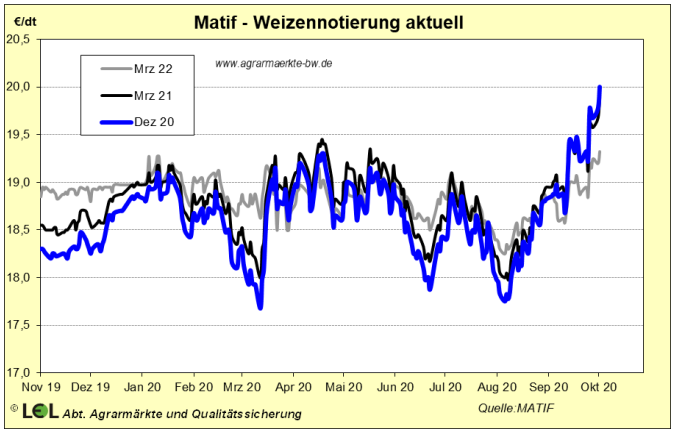


Mit aktuellen Erzeugerpreisen um 15,50 €/dt scheint sich Brotweizen zwischenzeitlich etwas vom Erntedruck befreien zu können. Direkt in der Ernte lagen die Preise um 15 €/dt. In Summe zeigt sich die weltweite, aber auch die europäische Versorgung als solide, sodass ein Weg für die Weizenpreise weiter nach oben eher begrenzt ist. Mit Blick auf die aktuellen Fakten wie den ASP-Ausbruch in Deutschland und die weitere Entwicklung der Corona-Krise könnte auch die Gefahr bestehen, dass sich die Weizenkurse und -preise wieder leicht rückläufig entwickeln.

Terminmarkt Weizen

Nach einem Tief bei gut 480 US-Cent/bushel Ende Juni konnte sich US-Weizen (DEZ20) in Chicago wieder auf ein Hoch von zuletzt 575 US-Cent/bushel befestigen. Derzeit tendiert US-Weizen seitwärts um 550 US-Cent/bushel.

Die Weizennotierung für DEZ20 in Paris verlief in den letzten Wochen steil aufwärts bis auf Werte um 195 €/t. Aktuelle scheint damit eine Grenze erreicht zu sein. Marktbeobachter äußern derzeit Befürchtungen, dass negative Impulse von ASP und Corona wieder eine Abwärtsbewegung auslösen könnten.



Braugerste

Die EU-Gerstenernte 2020 wird von der Kommission in der Septemberschätzung auf 54,96 Mio. t geschätzt (Vj. 55,1). Damit hat die Kommission ihre Schätzung für 2020 gegenüber dem Vormonat um gut 1 Mio. t nach oben korrigiert. Um die Versorgung mit qualitativ guter Braugerste scheint sich der Markt derzeit keine großen Sorgen zu machen, zumal für die Sommergerste vielerorts noch rechtzeitig Regen fiel. Die Erträge der Sommergerste fielen mit 55,1 dt/ha um 8,5 % besser aus als im Vorjahr (Vj. 50,9 dt/ha). Braugerste kann sich deshalb auch aktuell nicht aus der Umklammerung einer guten Versorgung befreien.

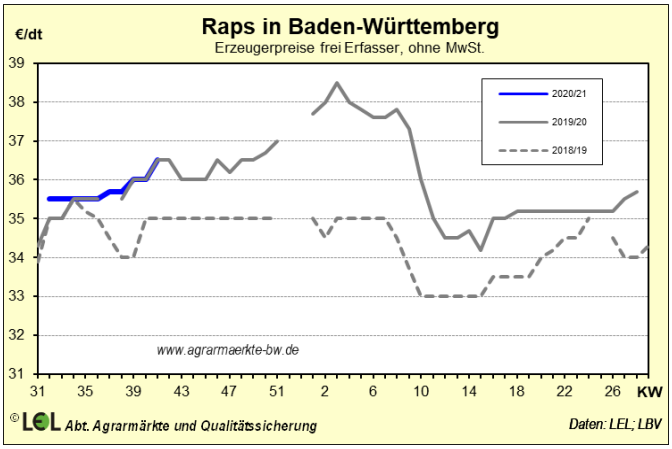
Die Erzeugerpreise von 16 bis 16,50 €/dt liegen derzeit rund 2 €/dt unter den Vorjahrespreisen ex Ernte. Auf Großhandelsebene liegen die Preise mit 18,20 bis 18,50 €/dt (franko Mannheim) auf gleichem Niveau wie in der Ernte. Eine deutliche Erholung der Braugerstenpreise ist im Markt nicht wirklich erkennbar.

Raps

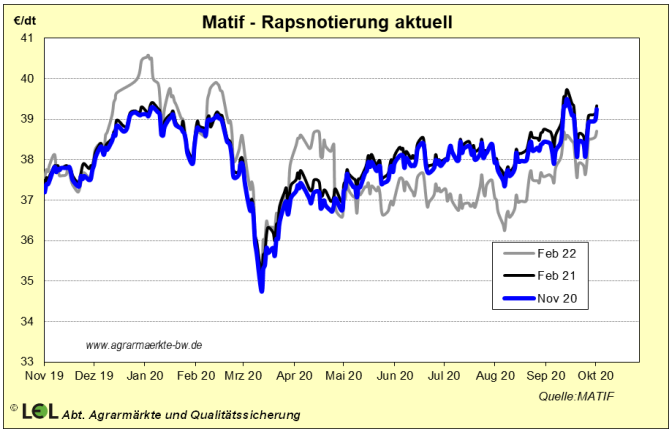
Wurde die Welt-Rapsbilanz 2020/21 laut Junischätzung des USDA noch als gerade ausgeglichen skizziert, so hat sich das Bild in den letzten Monaten etwas einge-

trübt. Einer Erzeugung von 69,4 Mio. t soll ein Verbrauch von 70,0 Mio. t gegenüberstehen. Der Endbestand zum 30.06.2021 würde damit auf 5,2 Mio. t fallen (Vj. 6,8). In der EU-27 ist die 2020er Rapsernte nach den Septemberzahlen der EU-Kommission erneut sehr schwach ausgefallen. Derzeit beziffert die Kommission die Ernte nach mehreren Korrekturen mit gerade noch 15,8 Mio. t knapp über Vorjahresniveau (Vj. 15,4). Im Schnitt der letzten 5 Jahre lag die EU-27-Erntemenge bei 19,15 Mio. t.

Entsprechend entwickelten sich die Erzeugerpreise nach der Ernte freundlich. Mit 35,50 €/dt war Raps in die Vermarktungssaison eingestiegen, aktuell werden Preise um 36 €/dt genannt. Franko Mannheim notiert Raps im Moment zwischen 39,60 und 39,80 €/dt.



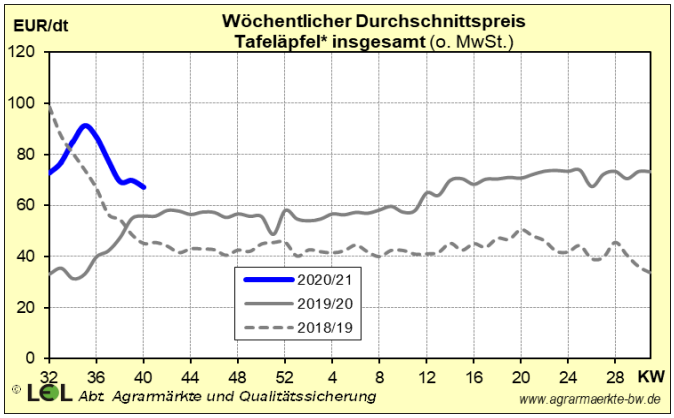
Terminmarkt Raps



Die Rapsnotierungen in Paris brachen, ähnlich wie andere Ackerfrüchte, Mitte März 2020 Corona-bedingt deutlich ein. Am 16.03.20 notierte der NOV20 gerade noch bei 347,50 €/dt. Zwischenzeitlich haben sich die Kurse auf breiter Front erholt und der NOV20 notiert zwischen 384 und 394 €/t. Der Blick nach vorne zeigt ein weiter freundliches Bild. Einerseits ist 2020/21 mit 15,8 Mio. t in der EU-27 eine nur marginal größere Rapsernte wie im Vorjahr (15,36) zu verzeichnen. Auch weltweit ist die Rapsbilanz leicht im Defizit. Hinzu kommt, dass nach den Septemberzahlen des USDA auch die Sojabilanz gerade noch ausgeglichen eingeschätzt wird. Allerdings bremst der außergewöhnlich niedrige Rohölpreis die möglichen Preisentwicklungen.

Obst

Tafeläpfel

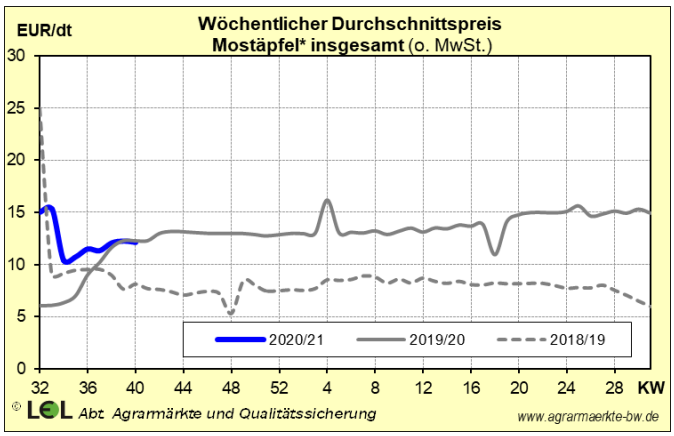


Ende Juli trafen am Bodensee erste Sommeräpfel ein. Die neue Ernte an Lageräpfeln ließ dagegen noch auf sich warten, da es den Früchten witterungsbedingt noch an Farbe fehlte. Die erste Notierung der neuen Saison wurde daher letztendendes um zwei Wochen auf den ersten September verschoben. Durch das Fehlen von Ware bewegten sich die Notierungen zum Saisonstart auf hohem Niveau von bis zu 100 €/dt.

Tendenziell werden dieses Jahr vermehrt großkalibrige Früchte erwartet. Durch das anwachsende Angebot gaben die noch hohen Preise Ende September, wie erwartet etwas nach. Aktuell werden Tafeläpfel Klasse I bereits seit zwei Wochen mit rund 70€/dt vermarktet. Ob damit nun das Preisniveau für den Herbst gefunden ist, bleibt abzuwarten. Von einem Abrutschen der Preise ist allerdings nicht auszugehen, da in Deutschland, am Bodensee und in ganz Europa keine übermäßige Ernte prognostiziert wurde.

Mostäpfel

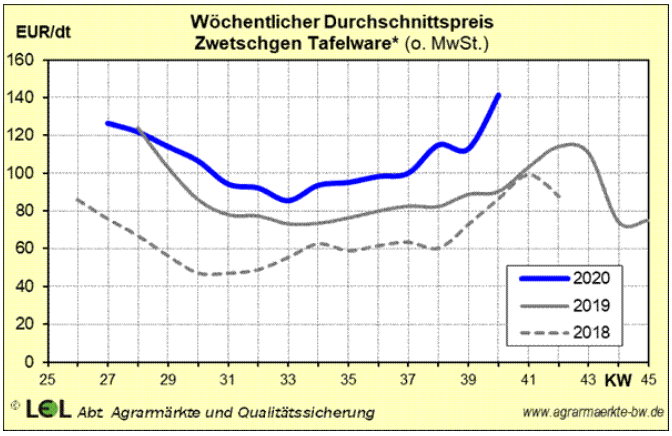
Noch geprägt von der alten Saison lagen die Preise für Mostäpfel zu Beginn bei rund 15 €/dt. In Erwartung auf eine große Streuobsternte sank das Niveau aber rasch auf nahe 10 €/dt ab. Augenscheinlich wurde der Ertrag im Streuobstbau jedoch etwas überschätzt, weshalb die Preise laut Marktstatistik in den letzten Wochen wohl auch wieder etwas gestiegen sind. Aktuell bewegen sie sich bei rund 12,30 €/dt.



Der Markt erscheint insgesamt jedoch sehr inhomogen. Freie Sammelstellen zahlen meist Preise um die 7 €/dt aber auch für zertifiziertes Bio-Streuobst wird teils nur

17 €/dt ausbezahlt. Ein Grund könnten eingeschränkte oder fehlende Absatzwege über Gastronomie und Veranstaltungen sein.

Zwetschgen



Trotz des frühen Saisonbeginns Anfang Juli und der sommerlichen Wetterlagen waren die ersten Früchte der Saison gesucht. Die Preise lagen bei durchschnittlich 130 €/dt. Mitte Juli zeigte sich die Nachfrage allerdings noch moderat, erst mit den regnerischen Tagen Anfang August besserte sich der Absatz. Prinzipiell hielten sich Angebot und Nachfrage aber die Waage, weshalb sich die Preise weiter auf einem ordentlichen Niveau bewegten. Aktuell läuft die Saison aus, voraussichtlich Anfang Oktober wird sie beendet sein. Durch das sich wieder einschränkende Angebot ziehen die Preise wieder etwas an und liegen wieder deutlich über 100 €/dt.

In der diesjährigen Saison hatten am Bodensee besonders die Frühsorten mit Frostschäden zu kämpfen, auf die Gesamternte hatte dies aber keinen großen Einfluss. In Baden waren die Frostschäden dagegen deutlicher, dort fiel die Zwetschgenernte weitgehend aus.

Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende November 2020